Breslauer Beobachter.

№ 172. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. 1846.

Dienstag den 27. October

Zwölfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Die alte St. Paulskirche.

(Eine Erzählung von der Pest und der Feuersbrunst zu London.)

(Fortsetzung.)

„Ich muß ihn erst sehen," erwiederte Hodges, „und mich überzeugen, daß Alles mit rechten Dingen zugegangen ist."

„Und ich will Sie begleiten," sagte Chowles. „So brauchen Sie also keinen Sarg, Herr Bloundel?" — Der Gewürzhändler schüttelte den Kopf.

„Guten Tag, Herr Bloundel," sagte Hodges. „Ich werde Sie morgen besuchen und hoffe Ihren Sohn so wohl zu finden, wie ich ihn verlassen. Chowles, Sie werden mir für die sichere Bewachung von Mistreß Malmayns einstehen."

„Ich wünsche nicht zu entfliehen, Sir," erwiederte die Wärterin. „Sie werden alles bestätigt finden, was ich gesagt habe."

„Wir werden sehen," entgegnete der Doktor. „Wo nicht, so werden Sie die Kranken in Newgate zu pflegen haben."

Nun begaben sich alle Drei nach der Paulskirche und stiegen nach den Gewölben hinunter. Hodges untersuchte den Leichnam des unglücklichen Todtengräbers aufs Aufmerksamste, aber obwohl er starken Verdacht hegte, so konnte er doch nicht mit Gewißheit behaupten, daß er ungebührend behandelt worden wäre; und da Mistreß Malmayns Aussage vollkommen von den Kirchendienern und Andern bestätigt ward, so hielt er es nicht für nöthig, die Untersuchung fortzusetzen. Sobald er fort war, begleitete Judith den Sargmacher nach seiner Wohnung, wo sie bis gegen Abend blieb, als sie plötzlich durch einen Boten von dem Apotheker Sibbald in Clerkenwell zu einem dringenden Fall abgeholt ward.

Zehntes Kapitel.

Das Duell.

Bei Parravicins fürchterlicher Verkündigung ließ Disbrowe von allen gewaltsamen Angriffen ab, warf seinen Degen von sich und eilte die Treppe hinauf. Seine Frau war noch besinnungslos, aber das verhängnißvolle Zeichen, an dem der Ritter die Anwesenheit der Pest erkannt hatte, zeigte sich auch ihm und er stand wie verzaubert da, bis Mistreß Disbrowe, aus ihrer Ohnmacht erwachend, die Augen öffnete und ihn erblickte. — „Du hier!" rief sie, „o, Disbrowe, mir träumte, du hättest mich verlassen, — hättest mich an einen Andern verkauft."

„Wäre es nur ein Traum!" erwiederte ihr Mann.

„War es das nicht?" erwiederte sie, die Hand an die Schläfen drückend. „Es ist wahr! Ach! ja, ich fühle es. Jeder Umstand tritt mir klar und deutlich vor Augen. Ich sehe den verwegenen Wüstling vor mir stehen. Er stand wo du stehst und sagte mir, was du gethan hättest."

„Was hat er dir gesagt, Margarethe?" fragte Disbrowe mit hohler Stimme.

„Er sagte mir, du wärst treulos, — du liebtest eine Andere und hättest mich aufgegeben."

„Er hat gelogen!" rief Disbrowe mit einer Stimme voll unbezähmbarer Wuth. „Es ist wahr, daß ich mich im Wahnsinn des Augenblicks verleiten ließ, dich, — ja, dich Margarethe, — gegen mein verlorenes Geld auf das Spiel zu setzen, und gezwungen ward, dem Gewinner meinen Hausschlüssel zu überliefern. Aber ich habe dich nie untreu gewesen, — nie!"

„Untreu oder nicht," erwiederte seine Frau mit Bitterkeit, „so ist es deutlich, daß du mich geringer achtest, als das Spiel, sonst würdest du nicht so gehandelt haben."

„Schilt mich nicht, Margarethe," entgegnete Disbrowe. „Ich gäbe die ganze Welt darum, wenn ich dies ungeschehen machen könnte."

„Wer schützt mich vor der Wiederholung eines solchen Betragens?" sagte Mistreß Disbrowe kalt. „Aber du hast mir noch nicht gesagt, wem ich meine Rettung zu verdanken habe?" Disbrowe wandte sich ab.

„Was meinst du?" rief sie, seinen Arm ergreifend. „Was ist geschehen? Laß mich nicht in der Ungewißheit. Warst du mein Retter?"

„Deine Retterin war die Pest," antwortete Disbrowe mit düsterem Tone.

Die unglückliche Frau ward jetzt erst gewahr, daß sie von der Pest befallen war, und eine lange, furchtbare Pause erfolgte, die nur von ihren Schmerzensrufen unterbrochen ward. „Disbrowe!" rief Margarethe, sich endlich in ihrem Bett aufrichtend, „du hast mich schwer, — unwiederbringlich beleidigt. Aber eins versprich mir."

„Ich schwöre, daß ich alle deine Wünsche erfüllen will," erwiederte er.

„Nach dem, was ich gehört habe, weiß ich nicht, ob du den Muth dazu besitzen wirst," fuhr sie fort. „Aber ich will, daß du diesen Mann umbringst."

„Ich will es thun," entgegnete Disbrowe.

„Nur sein Blut kann die Beleidigung abwaschen, die er mir zugefügt hat," versetzte sie. „Fordre ihn zu einem Duell, — zu einem tödtlichen Duell heraus. Wenn er am Leben bleibt, bei meiner Seele, so gebe ich mich ihm hin."

„Margarethe!" rief Disbrowe.

„Ich schwöre es," entgegnete sie, „und du kennst mein Temperament gut genug, um an der Erfüllung meines Wortes nicht zu zweifeln."

„Aber du hast die Pest?"

„Was thut es? Ich kann wieder gesund werden."

„Nicht so," murmelte Disbrowe. „Wenn ich falle, so werde ich dafür sorgen, daß du nicht gesund wirst. Ich will mich morgen mit ihm schlagen," setzte er laut hinzu.

Dann rief er seine Bedienten, aber als sie erfuhren, daß ihre Gebieterin an der Pest erkrankt war, verließen sie unter irgend einem Vorwande das Zimmer und flohen aus dem Hause. Fast zur Verzweiflung getrieben, sah sich Disbrowe anderweitig nach Beistand um und zwar lange ohne Erfolg, bis er sich an einen Kutscher wandte, welcher sich gegen eine angemessene Belohnung erbot, nach Clerkenwell zum Apotheker Sibbald zu fahren, der durch seine Behandlung der Pestkranken berühmt war und mit dessen Namen der Leser schon bekannt ist, und ihn nach Disbrowe's Wohnung zu bringen. Disbrowe ward sogleich mit dem Manne handelseinig und in weniger als zwei Stunden erschien Sibbald. Er hatte eine seltsame, abstoßende Persönlichkeit, eine ungeheure Habichtsnase, dunkle, wildblickende Augen, eine Haut wie Pergament und hohe, runde Schultern, welche ihm den Beinamen Aesop unter seinen Nachbarn verschafften. Er war von kleiner, schmächtiger Gestalt und mochte etwa fünfundsechszig Jahr alt sein.

Als er Mistreß Disbrowe erblickte, erklärte er sogleich gerade aus, daß er sie heilen könne, und begann seine Mittel anzuwenden. Da er keine Bedienten vorfand, so erbot er sich, eine Krankenwärterin zu besorgen, was Disbrowe mit großem Danke annahm. Bald darauf entfernte er sich. Am Abend kam die Wärterin, die, wie man sich denken kann, Niemand anders als Judith Malmayns war, und trat sogleich ihren Dienst an.

Disbrowe hatte in dieser Nacht keine Ruhe. Seine Frau schlief gelegentlich einige Minuten lang, aber augenscheinlich mit einer einzigen Idee beschäftigt, ermangelte sie beim Erwachen nie, ihn zu erinnern, daß er Parravicin umbringen müsse, wobei sie ihren Schwur wiederholte, daß sie sich dem Ritter hingeben würde, wenn er Sieger bliebe. Endlich warf ihr Disbrowe, dieser Wiederholungen überdrüssig, einen schrecklichen Blick zu und stürzte aus dem Zimmer.

Er war noch nicht lange allein gewesen, als ihn Judith's Eintreten überraschte. Er fragte begierig, ob sich seine Frau schlimmer befinde und erfuhr, daß sie eingeschlafen sei. „Da ich gehört habe, was zwischen Ihnen Beiden vorgefallen ist, und Ihren Blick bemerkt habe, als Sie das Zimmer verließen," sagte die Wärterin, „so wollte ich Ihnen nur sagen, daß wenn Sie in diesem Duell fallen, Sie sich Ihre letzten Augenblicke nicht durch den Gedanken an Ihre Frau verbittern zu lassen brauchen. Ich werde dafür sorgen, daß sie sich nicht erholt."

Ein scheußliches Lächeln erhellte Disbrowe's Züge. „Sie sind die Person, welche ich brauche," sagte er. „Wenn ich Böses thun möchte, erhebt sich Satan

auf meinen Ruf. Werde ich erschlagen, so wissen Sie, was Sie zu thun haben. Wie soll ich Ihre Dienste belohnen?"

„Kümmern Sie sich nicht um mich, Herr Hauptmann," versetzte Judith. „Ich werde selbst für mich sorgen."

Gegen Mittag des folgenden Tages verließ Disbrowe, ohne zu wagen, seine Frau zu besuchen, das Haus und begab sich nach dem Smyrnaer Kaffeehause, wo er nach Erwarten Parravicin und seine Gefährten fand. Der Ritter ging augenblicklich auf ihn zu und seine sorglose Miene auf kurze Zeit ablegend, fragte er mit mitleidigem Blick nach dem Befinden seiner Frau.

„Sie ist besser," erwiederte Disbrowe wüthend. „Ich komme, um meine Rechnung mit Ihnen abzuschließen."

„Ich dachte, sie wäre schon längst abgeschlossen," versetzte Parravicin, sein gewohntes Wesen wieder annehmend. „Aber ich freue mich, daß Sie die Schuld noch für unbezahlt halten."

Disbrowe erhob das Rohr, das er in der Hand trug, und schlug den Ritter damit über die Schulter. „Dies sei meine Antwort," sagte er.

„Ich will erst Ihr Leben haben, und dann Ihre Frau," entgegnete Parravicin wüthend.

„Sie sollen sie haben, wenn Sie mich umbringen, aber sonst nicht," versetzte Disbrowe. „Es geht auf Tod und Leben."

„So sei es," erwiederte Parravicin. „Diesmal werde ich Sie nicht schonen."

„Ihn schonen!" rief Pillichody. „Bei Agamemnons Schild! ich hoffe doch nicht. Spießen Sie ihn auf, wie einen wilden Eber."

„Stille, Narr!" rief Parravicin. „Hauptmann Disbrowe, ich werde mich sogleich nach der westlichen Seite von Hydepark unter die Bäume begeben und werde Sie dort erwarten. Bei meiner Rückkunft werde ich Ihre Frau besuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Baumeister des Stephansthurmes.

Nachtstück nach einer österreichischen Volkssage.

Ein Trompetenstoß aus dem benachbarten Zimmer gab jetzt das Zeichen, daß man die Tafel aufheben möge, und unter einem jubelnden Marsche traten die mit Bändern und Blumensträußen gezierten Musici herein und marschirten, munter aufspielend, durch den Speisesaal hindurch nach dem Tanzsaale hinüber, während die Gäste sich ihnen paarweise anschlossen, und unter Musik sich nach dem Tanzsaale begaben. Auch Buchsbaum war dem Zuge gefolgt, und bemerkend, daß der Meister, von Pöttl in ein Gespräch gezogen, in einem Seitenzimmer zurückgeblieben war, während Dorothea, von der übrigen Gesellschaft abgesondert, in einer Ecke des Saales stand, benutzte er sogleich die Gelegenheit, sich dem geliebten Mädchen zu nähern.

Ich habe dir gute Nachricht mitzutheilen, theure Dorothea! flüsterte er ihr zu: hast du keinen Augenblick für mich?

Ach Johannes! erwiederte das reizende Mädchen leise, indem sie den schüchternen Blick verstohlen nach allen Richtungen des Saales sendete, als fürchtete sie einen Lauscher — wie leicht könnten wir von Jemand gehört werden! Schon an der Tafel hast du mich mit deinen brennenden Blicken in stete Verlegenheit gebracht, zumal ich bemerkte, wie der Vater, und Lorenz, der Altgesell — der es mir nie verzeihen kann, daß ich ihn mit seiner wüsten Liebe zurückwies, und meine Gunst auch keinen Andern gönnt — jeden deiner nach mir gesendeten Blicke auffingen, und Jener unruhig und verdüstert darüber zu werden schien, während dieser im Stillen hämische Bemerkungen für sich machte, was er immer zu thun pflegt.

Du bist ja heute gar seltsam gegen mich, Dorathea! sagte Buchsbaum mit gereiztem Tone, und seine hohe Stirne, mit einem Male von einem dunklen Purpur überflogen, zog sich höher unter die braunen Locken hinauf. Hat vielleicht der Anblick der vornehmen und geputzten Gesellschaft deine Augen geblendet, daß du jetzt den armen, mittellosen Buchsbaum nicht wieder erkennst? Bin ich dir in diesem vornehmen Kreise vielleicht überflüssig?

Schäme dich dieser ungerechten Vorwürfe, die ich nicht um dich verdient habe! strafte Dorathea, und hob den gekränkten Blick zärtlich zu ihm empor. Du solltest meine Liebe, aber auch die Ansichten meines Vaters besser kennen.

Statt der Antwort blickte sie der Jüngling bittend und verschmachtend an, und drückte ihre Hand leidenschaftlich fest gegen seinen Busen. Dann mischte er sich mit ihr unter die tanzenden Paare, wo die Liebenden, ruhend oder mitten im Wirbel des Tanzes, noch manchen versteckten Händedruck, noch manches heimliche Wort mit einander wechselten, bis ein Diener zu Buchsbaum trat, und ihn im Namen Pilgram's und des Kirchenmeisters Pöttl, in das Seitenzimmer beschied.

Der Jüngling beurlaubte sich von Dorathea, und verfügte sich mit hochklopfendem Herzen nach dem Zimmer, wo wahrscheinlich schon jetzt über das Wohl und Wehe seines Lebens abgestimmt worden war. Er fand Pilgram und Pöttl in nachdenklichem Schweigen. Ersterer lehnte in der Fensterwölbung, und blickte gedankenvoll nach seinem Werke, dem neuerbauten Stephansthurme hinüber, der, vom Grauen des Abends umschleiert, wie ein geheimnißvolles Riesenkind der Nacht, ernst und mild in die Fenster seines Schöpfers herabschaute. Mit stummer Verehrung weilte Buchsbaum's Blick auf des Meisters ehrwürdigen Greisenhaupte, das, von dichten, obschon ergrauten Locken umschattet, mit seiner, von wunderbaren Lineamenten durchwogten Stirn, seinen tiefen, sinnvollen Augen, und den hageren, scharf ausgeprägten Zügen um Wangen, Mund und Kinn, ein ungemein ausdrucksvolles Bild geistiger Kraft darbot. — Auch Pöttl saß, mit den Augen die Fugen des feingetäfelten Fußbodens verfolgend, stumm und mit verschränkten Armen in dem breiten Sessel.

Nach einer geraumen Zeit wendete sich Pilgram nach dem in einiger Entfernung stehenden Jünglinge um. Tritt näher, mein Sohn! sagte er mit milder etwas unsicherer Stimme, und winkte ihm mit der Hand, welche Buchsbaum stumm an seine Lippen drückte, und dann sich ehrfurchtsvoll gegen seinen lebhaften Gönner Pöttl verneigte.

Du liebst meine Pflegetochter, Johannes! fuhr Pilgram fort. Ich habe es schon seit längerer Zeit wahrgenommen, und eben nun hat auch der Herr Kirchenmeister, in welchem du einen hochverehrten Beschützer gefunden, in deinem Namen dieses Bekenntniß abgelegt. Ich bin dir gut, Johannes, und mag dir wohl gestehen, daß ich, seit ich dich kenne, ein beinah geheimnißvolles Wohlwollen für dich empfinde, ja daß mich, gleich bei deinem ersten Anblicke, eine mir unerklärliche Liebe zu dir hinzog. Noch bedeutungsvoller ward mir dieser geheime Zauber, als du mir deine, aus der eigenen, jungen Seele entworfenen Bauplane und Zeichnungen, deine Ideen und Fantasien über die herrliche Baukunst mittheiltest; denn zu meinem tiefsten Staunen mußte ich gewahren, wie diese deine Gedanken und künstlerischen Entwürfe auf das Wunderbarste meinen eigenen, Jugendfantasien von unserer Kunst glichen, ja wie unser Beider Ideen und Vorstellungen von einem Urgedanken, einem geheimnißvoll verwandten Geiste durchathmet waren, der sich selbst in äußeren Skizzen und Entwürfen bis in die kleinsten Aehnlichkeiten ausprägte, sich in Eigenthümlichkeiten wiederholte, die ich einst für meinen ausschließlichen Besitz gehalten hatte, ehe ich noch überzeugt war, daß es eben so gut Erfindung deines Geistes war, wie vormals des meinigen.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Frauenspiegel.

(Fortsetzung.)

5.

Das Weib, der Engel des Friedens.

Die Göttin der Unschuld ist keine glühende Bachantin, aber auch nicht ein grämlich steifes Jüngferchen mit gefurchtem Angesicht und stets gefalteten Händen. Ich denke sie mir als eine hohe, freundliche Göttin, mild und hehr, mit Knospen und Blüthen geschmückt. Hell und rein glänzet ihr Blick, wie der ewig Reine ihn erschuf. So wandelt sie — nicht wie andere Göttinnen des Olymps, auf Ränke sinnend, oder auf donnerndem Wagen, ein Schrecken der Völker, daherrollend, — so wandelt sie still auf der Erde umher. Des Nachts steigt sie oft zu den armen Menschen herab und drückt ihren kleinen Lieblingen im ersten Schlafe den heiligen Kuß der Weihe auf; und betet und arbeitet mit ihnen und fördert heimlich ihre Freunden und segnet sie mit ihrem reinen, himmlischen Segen.

Nur in der Seele des Weibes mag des Mannes Geist ruhen und blühen und duften. Frei und losgerissen fährt er, gleich dem Sturmwinde über Alles her, durchdringt Alles, erkältet, zerstört und entwurzelt. Er fliegt auf seinen wilden Schwingen über Länder und Meere. — er sieht viel, er kann viel, er weiß viel; doch die Gegenden, die er durchbrauset, läßt er leer und öde stehen. — Blitz und Donner zieht er an seinen Lebenshimmel herauf und stürmt und blitzt und donnert, bis er besiegt dahinsinkt, oder, vom Siege erschöpft, stirbt.

Dort schwimmt ein leichtes, weißes Wölkchen an seinem Himmel. — Schon naht er Zerstörung im Gefolge, der Ungestüme. Fliehe, Du Kleine, Du Zarte! — fliehe den rauhen Gesellen, der, nach Piraten Art, Dir bald sein: „ergieb Dich!" zudonnern wird. —

Doch siehe! die kleine Wolke schifft munter vor ihm her; ich sehe nichts in ihrer Natur verändert, nur daß ihr Flug ein beschleunigtes Tempo gewonnen. Der Zerstörer fand hier nichts Zerstörbares; je umgestümer er vordrang, je flüchtiger änteilend wich sie ihm aus; und wo er einen Vortheil errungen wähnte da schlang die ätherische Kleine bald ihre elastischen Arme fesselnd um seine Flanken, und als er endlich siegreich vermeinte, in ihrem Herzen sich festgesetzt zu haben, da sieht er, unerlösbar gefangen, jede Rückkehr sich versagt. — Wild rafft er sich noch einmal auf, und flieht aber mit ihm und um ihn schwebt stets die weiche Hülle, die ihn umfaßte, bis er endlich in Frieden sich ergiebt.

Aber wie die Kraft des emporstrebenden Gases den Taft des leichten Balles mit sich zum Himmel trägt, — der Stoff allein würde träge am Boden liegen bleiben und die Luft allein zerstäubend verfliegen; — so schifften Beide, nun ein höheres, schöneres Ganze, selig am heitern Himmel einher, den kein Sturm mehr durchtobt, dessen Sonne kein Wölkchen mehr verdunkelt.

* *

So ist es allein die weibliche Seele, die weich und mild und reich genug ist, um dem Manne den Frieden zu schenken, dem er so lange vergeblich nachjagte, — einen Frieden, der Alles umfaßt was die hundert Namen, die wir für ein vollkommenes Menschenglück ersonnen haben, auszusprechen vermögen.

Die weibliche Seele ist dem Manne das Gute, das Schöne, das Geimnißvolle dem er still und ehrfurchtsvoll nachsinnt und nachforscht. Die Herzenskammern des Weibes sind ihm geweihte, heilige Hallen, in denen er andächtig und fromm, behutsam und mit leisem Tritte einherwandelt und mit freudigem

Staunen ihre geheimen Inschriften und zarten Gebilde entziffert; und darum, — schon aus Dankbarkeit, — sollet Ihr Weiber es der Mühe werth halten, des Mannes Herz und Geist verstehen zu lernen.

6.

Die Einsame.

Hier ist Alles Liebe! — Siehe, wie die Bäume mit ihren Wurzeln, die Erde mit ihren Armen die Menschen umfassen, und mit ihren Wipfeln gen Himmel weisen; wie über duftenden Blüthen lebendige Blumen auf Schmetterlingsflügeln flattern; — wie aus der Jasmin- und Rosenhecke süßer Liebeshauch uns anathmet! — O! hier möchte ich weilen, wo in der leicht wallenden Luft, unter den grünen, leise rauschenden Blättern, hie und da den Menschenfreunden Ruheplätzchen gestellt sind, wo jeder Blumenkelch zum Freudenkelche wird, wo Leben und Kraft und Wonne und Gottes-Nähe aus tausend Poren quillt, — wo die schöpfende Lunge wonnetrunken die allnährende Muttermilch in sich saugt; hier möchte ich den gleichgesinnten Freund an mein Herz drücken, das ihm gewiß sehr und ganz liebt. —

Hier, wo keine Mauern und keine Menschen und keine menschlichen Satzungen uns trennen dürfen, hier wollte ich mich einmal nicht schämen, ihn allein walten zu lassen, den Geist der Liebe. — In die Arme wollte ich ihn fassen, ihn ansehen mit dem Blicke der Liebe, den er allein versteht, und ihm sagen — was er schon weiß. — Hier wollte ich einmal ruhen und glühen und mein Herz öffnen, wie im Morgenthau die Blumen, wenn die Sonne warm in sie hineinschaut, und wie Blumenduft sollte an seinem Herzen mein Geständniß in seine Seele dringen, — denn hier weiß ich, daß ich geliebt werde.

(Beschluß folgt.)

Lokales.

Breslau, 23. Octbr. — Es wird den Mitgliedern der städtischen Ressource angenehm sein zu erfahren, daß nach dem Beschlusse des Vorstandes auch den Winter über, wie im verflossenen Sommer, Concerte gegeben werden, zu denen der Eintritt den Familien der Mitglieder gestattet ist. Die Einrichtung ist ohne eine Erhöhung des Beitrags ermöglicht worden; die Kasse scheint mithin in gutem Zustande zu sein. Die Concerte finden Nachmittags 3 Uhr bis Abends 9 Uhr im Wintergarten statt, wahrscheinlich des Freitags, da von allen Seiten gewünscht worden ist, daß die gewöhnlichen Zusammenkünfte wie früher des Dienstags gehalten werden. Am letzten Dienstag, der übrigens wiederum sehr zahlreich besucht war, gewährte der Improvisator Herr Herrmann Walden eine reche angenehme Unterhaltung; vorzüglich sprach sein Gedicht: „die deutsche Nachtigall" allgemein an. Eine Improvisation nach gegebenen Endreimen, deren Vereinigung große Schwierigkeiten darbot, wurde mit vielem Beifall aufgenommen. — In der letzten Vorstandssitzung wurden wiederum über 40 Mitglieder aufgenommen. Im Interesse derer, welche sich zur Aufnahme melden wollen, machen wir darauf aufmerksam, daß sie sich nicht selbst anmelden können, sondern daß nach §. 4 der Statuten die Anmeldung schriftlich durch ein Mitglied, welches für den unbescholtenen Charakter des Anzumeldenden bürgt, geschehen muß.

(Unglücksfälle.) Am Nachmittag d. 21. trat der Tagearbeiter Heil, der bei dem Abbruch eines Gerüstes an einer der Odermühlen beschäftigt war, auf die Bohlenunterlage, auf welcher das Gerüst stand. Dieses stürzte zusammen, und auf den Heil, den es dermaßen verletzte, daß er ins allgemeine Hospital getragen werden mußte, wo er bereits gestorben ist.

Am Abend desselben Tages verunglückte der Maurergesell Ch. Stabelfeld bei dem Bau des Zeisig'schen Hauses am Tauenzienplatz. Er stürzte aus einer bedeutenden Höhe herab, zersplitterte sich den linken Vorderarm, und zog sich eine starke Gehirnerschütterung zu. Auch er starb kurz nach seiner Aufnahme im Hospital. — d.

Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 6 Schiffe mit Eisen, 6 Schiffe mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Butter, 8 Schiffe mit Brennholz und 3 Gänge Bauholz.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 14 Fuß 3 Zoll und am Unter-Pegel 1 Fuß 6 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 17ten d. M. am ersteren um 3 Zoll und am letzteren um 2 Zoll wieder gefallen.

Todtenliste.

Vom 17. bis 24. Oktbr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 72 Personen. (40 männl. 32 weibl.) Darunter sind todtgeboren 7; unter 1 Jahre 11; von 1 — 5 Jahren 12; von 5 — 10 Jahren 5; von 10 — 20 Jahren 6; von 20 — 30 Jahren 6; von 30 — 40 Jahren 3; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 5; von 80 — 90 Jahren 3; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 7
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 2
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Oktb						
7.	Ehem. Thurmwächter J. Schieß.	ev.	Alterschwäche	83	—	—
9.	d. Tagarb. M. Vogt T.	ev.	Unterleibsskropheln	1	6	—
11.	d. Tagarb. H. Großpietsch T.	kath.	Scharlachfieber	8	5	—
	d. Schuhmacher W. Siegesmund S.	ev.	Schlag	1	7	15
12.	1 unehl. S.	ev.	Schlagfluß	—	—	2
14.	d. Lithograph E. Gärtner S.	ev.	Abzehrung	4	5	—
	d. Tagarb. C. Just S.	ev.	Lungenlähmung	1	6	—
	d. Maurerges. H. Hübner S.	kath.	Lungenentzündung	—	10	—
15.	Kassenwächter G. Granwald	ev.	Lungenschwindsucht	60	4	—
	d. Handschuhmacher A. Kessel S.	kath.	Krämpfe	—	—	10
16.	Ehem. Glöckner A. Deutsch	kath.	Abzehrung	68	—	—
	d. Stadt-Sekretair Krause S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	4	—
	Armenhausgenossin D. Mathes	ev.	Alterschwäche	78	—	—
	d. Destillateur Obst T.	kath.	Brustwassersucht	3	[illegible]	—
	Balzentreter C. Plischke	kath.	Stickfluß	38	—	—
	d. Tagarb. A. Frenzel S.	kath.	Scharlachfieber	6	—	—
	d. Tagarb. H. Kleinert Fr.	ev.	Lungenschwindsucht	28	—	—
17.	d. Tagarb. Müller Zw.-S.	ev.	Krämpfe	—	9	10
	Almosengenossin J. Moritz	jüd.	Alterschwäche	74	—	—
	Schuhmacher J. Gurtczinski	kath.	Zehrfieber	59	—	—
	Schneiderges. R. Thiel	ev.	Gastr. Fieber	21	10	—
	Tagarb. F. Fischer	kath.	Magenkrebs	52	—	—
	1 unehl. S.	kath.	Lungenschlag	2	—	—
	Schneiderges. E. Jeßner	ev.	Lungenschwindsucht	23	—	—
	Kinderwärterin Ph. Noah	kath.	Hirnhöhlenwassersucht	48	—	—
	d. Tischlerges. B. Heinrich T.	ev.	Abzehrung	—	1	—
	Nachtpatroulleur G. Hinze	ev.	Nervenfieber	66	3	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T
Oktb						
	d. Stubenmaler J. Schmidt Fr.	ev.	Lungenleiden	40	11	—
	d. Haushälter H. Mischke S.	ev.	Stickfluß	1	4	—
	Ausreiterwttw. R. Erbe	ev.	Lungenschwindsucht	63	—	—
	d. Seifensieder Wecker S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Jäger R. Bunke	ev.	Nervenfieber	19	—	—
	Tagarbeiter G. Obst	ev.	Erschossen	43	—	—
	d. Zimmerges. J. Neumann S.	ev.	Zahnkrampf	1	—	—
18.	d. Oekonom B. Wiesner S.	ev.	Unterleibsnervenfieber	21	—	—
	Erbsaßwttw. R. Rumberg	ev.	Schlag	66	—	—
	Brauerwttw. J. Brand	ev.	Entkräftung	40	—	—
	d. Korbmacherges. A. Rahn T.	kath.	Scharlachfieber	2	6	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schuhmacher H. Heinzel T.	kath.	Lungenskrophel	14	—	—
19.	Partikulier J. Renner	ev.	Alterschwäche	87	3	—
	Schlosserlehrling Ch. Grimm	ev.	Darmgeschwüre	19	—	—
	Dienstmädchen R. Philipp	ev.	Gastr. nerv. Fieber	23	—	—
	d. Heringer C. Kayser S.	ev.	Brustkrampf	—	2	—
	d. Fleischer P. Neefe S.	ev.	Abzehrung	—	10	—
	d. Brauer Püschel S.	ev.	Auszehrung	—	1	3
	Invalidenwttw. Moras	ev.	Alterschwäche	75	—	—
	Knabe A. Junke	kath.	Lungenentzündung	14	—	—
	d. Erbsaß W. Weigelt S.	ev.	Zahnfieber	2	—	—
	Cantorwttw. H. Tix.	ev.	Lungenschwindsucht	38	—	—
20.	Zuckersiederwttw. R. Beyer	ev.	Wassersucht	70	—	—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tagarb. R. Neißer T.	kath.	Auszehrung	1	9	—
	d. Schuhmacher Th. Krempel T.	chrk.	Scharlachfieber	3	—	—
	Haushälterwttw. E. Schüttler	ev.	Lungenschlag	54	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Tagarbeiter F. Wagner	kath.	Erhenkt	46	—	—
	d. Tischlerges. C. Wuttich T.	ev.	Hirntuberkeln	—	1	—
	1 unehl. T.	ev.	Scharlachfieber	1	6	—
21.	d. Gutsbesitzer B. v. Frankenberg T.	ev.	Gastr. Fieber	5	1	—
	d. Kärrner J. Hahn T.	ev.	Scharlachfieber	—	9	—
	d. Haushälter A. Sturm T.	ev.	Stickfluß	3	6	—
	Stud. theol. cath. W. Knecht	kath.	Todtenschlaf	22	—	—
	d. Lieutenant a. D. de Witte T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Ackerpachter R. Scholz Fr.	kath.	Mutterkrebs	63	—	—
	Consistorial-Sekretair A. Wilde	kath.	Schlagfluß	74	1	—
	d. Compagnie-Chirurg. G. Wiedemann S.	ev.	Schlag	16	2	—
22.	Dienstmädchen J. John	kath.	Abdom. Typhus	35	—	—
	d. Nachtwächter A. Leiritz T.	ev.	Scharlachfieber	5	—	—
	d. Bauer D. Bürger T.	ev.	Nervenschlag	20	—	—
	Schleifer J. Labitzki	ev.	Lungenschwindsucht	35	—	—
	d. Comgagnie Chirurg. J. Wiedemann S.	ev.	Gehirnentzündung	5	5	—
23.	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	6	—

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile und deren Raum nur Sechs Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz. Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz, 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 8, NM. 5, Ank. f. 9 U. 10 M., Ab. 7 U. 13 M. Sonntag: Abf. 2 U. NM.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7. U. 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güter-Zug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ankunft 1 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sorau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa 1½ U. NM. Ank. von Lissa 6¾ U. NM.

Postenlauf:

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; c) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; e) nach u. von Oels, Abg. 10½ U. fr. u. 6½ U. NM., Ank. 5½ U. NM. u. 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; g) nach und von Strehlen, Abg. 6 U. Ab., Ank. 9 U. fr.; h) nach Glogau Abf. 6 U Ab., Ank. 6½ U. fr.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 27. Oktober: „**Hamlet, Prinz von Dänemark.**“ Trauerspiel in 6 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel.

Vermischte Anzeigen.

Im ersten Hause an der Straße nach Kleinburg an der Accise ist

eine kleine Wohnung

für 24 Rthlr. zu vermiethen.

Mappen

in allen Größen zu den verschiedenen Preisen empfiehlt die Papier-, Schreib- u. Zeichnen Materialien-Handlung von

Heinrich Richter,
Albrechtsstraße Nr. 6.

Vorwerksstraße Nr. 3 sind Schlafstellen für Herren bald zu beziehen bei

Frau Hänseln.

Zur geneigten Beachtung

empfehle ich meine Gräupnerei, Stärke- und Puder-Mehl-Niederlage, welche sich von jetzt ab nicht mehr in Nr. 56. Reusche Straße, sondern in meinem eigenen Hause

Nr. 23. Nikolaistraße

befindet. Allen meinen geehrten Kunden sage ich meinen ergebensten Dank für das mir bisher geschenkte Vertrauen und bitte, es auch fernerhin mir in meinem neuen Lokale gütigst zu Theil werden zu lassen.

August Koch, Gräupner.

Ein Knabe, welcher die Lithographie oder die Steindruckerei erlernen will, findet ein baldiges Unterkommen, Hummerei Nr. 56.

August Breiter.

Demoiselles,

welche das Putzmachen gründlich erlernen wollen, können sich melden in der neuen Putzhandlung von

Louise Grüttner,
am Kränzelmarkt vis-à-vis der Apotheke.

Es wünscht ein Mädchen Beschäftigung in allen weiblichen Arbeiten, in und außer dem Hause. Zu erfragen Matthiasstraße Nr. 11, drei Stiegen.

Heute, so wie alle Dienstage von Abends 5 Uhr an sind frische schmackhafte Blutleberwürste zu haben. Malergasse Nr. 4.

Peters, Fleischermeister.

Zum 3ten November ist eine Alkove an eine einzelne Person zu vermiethen alte Sandstraße Nr. 8, im Hofe eine Stiege hoch.

Eine gehäkelte Tasche von bunter Wolle, in der sich ein Paar Schlüssel, eine Geldbörse und Handschuhe befanden, ist von der Albrechtsstraße bis nach der Ohlauer Vorstadt verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen ein Honorar in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine Handschuhmaschine ist billig zu verkaufen Sandstraße Nr. 18, erste Etage.

Nikolaistraße Nr. 42, beim Uhrmacher ist ein eiserner Kochofen billig zu verkaufen.

Ein dauerhaft gearbeiteter und wenig gebrauchter eiserner Blechofen, zu Steinkohlenfeuerung eingerichtet, ist für den festen Preis von 6 Rthlr. zu verkaufen beim Schuhmachermeister Fischer, Ohlauer Straße Nr. 61, zwei Stiegen hoch.

Eine anständige junge Dame wünscht vom 1ten November ab bei einer stillen Wittwe zu wohnen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 54, im Spezerei-Gewölbe.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6, sind vorräthig:

Neuestes schlesisches Kochbuch,

oder

gründliche Anleitung, alle Speisen und Backwerke nicht nur auf eine feine und schmackhafte, sondern auch wohlfeile Weise zu bereiten.

Herausgegeben von einer erfahrenen schlesischen Hausfrau.
Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis 6 Sgr.

Neuester und vollständiger praktischer Briefsteller

für

das bürgerliche Leben.

Ein Handbuch zum Selbstunterricht im schriftlichen Verkehr für alle Fälle des Familien- und Geschäftslebens.
Preis 6 Sgr.

Der Festdichter und Sänger auf alle Fälle

oder Gedichte und Gesänge beim Jahreswechsel, bei Geburtsfeiern, Polterabenden, Hochzeiten, Jubelfesten ꝛc. ꝛc.

Herausgegeben von J. Krebs.
Preis 6 Sgr.

Neuester Liederkranz.

Enthaltend weit über Einhundert der beliebtesten und bekanntesten, so wie der neueren Gesänge.

Zweite verbesserte Auflage. Preis 6 Sgr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.